

CO₂-Branche bleibt trotz Finanzkrise optimistisch

KAI ECKERT

Die Ziele der EU sind sehr ambitioniert“, erklärte Henry Derwent, Vorsitzender der Internationalen Emissionshandelsvereinigung (IETA), am 8. Oktober auf der Konferenz in London. Einen Tag zuvor hatte der Umweltausschuss des EU-Parlamentes (siehe obenstehenden Bericht) über die Emissionshandelsrichtlinie abgestimmt. Nach Meinung von Derwent würde schon allein der Plan der EU, die CO₂-Emissionen bis 2020 um 20 % gegenüber dem Ausgangswert von

EU-Ziele „sehr tough“

2005 zu reduzieren, für die Teilnehmer des EU-Emissionshandelssystems (EU-EHS) eine nochmalige Reduktion von 21 % bedeuten. Dagegen müssten die bisher nicht erfassten Sektoren lediglich um 10 % reduzieren. Dies zeige, dass das im Falle eines Kioto-Nachfolgeabkommens angepeilte Reduktionsziel von 30 % innerhalb der EU sehr hart werden würde, kritisierte Derwent vor rund 150 Konferenzteilnehmern.

Die ab 2013 geplante schrittweise Einführung der Versteigerung von

In London diskutierten die Teilnehmer der „Carbon Finance 2008“ die EU-Pläne zum Emissionshandel und die Auswirkungen der globalen Finanzkrise.

Emissionsrechten für die Industrie, die 2020 in einer Vollauktionierung enden soll, müsse hinsichtlich der Wettbewerbsfähigkeit energieintensiver Industrien überdacht werden, mahnte der IETA-Vorsitzende. Eine Lösung dieses Problems sieht er in der Einführung von CO₂-Zöllen oder in der Schaffung eines weltweiten Benchmarks für die betroffenen Wirtschaftsbranchen.

Auch der Umstieg auf neue und effizientere Technologien werde durch die Entscheidung des Umweltausschusses erschwert. So sollen die geplanten zwölf Demonstrationsanlagen zur CO₂-Abscheidung (CCS) 500 Mio. Emissionsrechte aus der mit 750 Mio. t ohnehin schon knapp bemessenen Neuanlagenreserve der EU erhalten. Dies sei „sehr tough“, meinte Derwent.

Prinzipiell gingen die Vorschläge der EU aber in die richtige Richtung. Es müssten allerdings noch strittige Punkte bis zum Jahresende geklärt werden, damit die EU bei den UN-Klimaverhandlungen in Kopenhagen eine starke Verhandlungsposition ausüben könne. Hohe Kosten und

CO₂-Preise allein seien politisch nicht nachhaltig, mahnte der Vorsitzende.

Auch die Auswirkungen der weltweiten Finanzkrise wurden auf der Konferenz intensiv diskutiert. In der Finanzbranche seien derzeit wieder ein konservativeres Vorgehen und eine deutliche Zurückhaltung festzustellen, urteilten die Teilnehmer, dennoch bleibt die Branche optimistisch. „Das schnelle Geld ist weg, aber der CO₂-Markt hat sich als eigenständige Asset-Klasse etabliert“, sagte Martin Schulte vom deutschen CO₂-Dienstleister First Climate auf der Konferenz. In der EU werden mit den Plänen der Kommission die verfügbaren Emissionsrechte weiter begrenzt, so dass eine langfristige Nachfrage geschaffen wird. Das wird die Preise stabilisieren und der Emissionshandel könnte nach Einschätzung einiger Konferenzteilnehmer zu einem „sicheren Hafen“ werden. Aber die technischen Zugangsbarrieren seien zu hoch, als dass es jetzt einen Run auf Emissionszertifikate geben würde. Außerdem sei der Markt noch neu und die Leute würden ihn nicht vollständig verstehen, meinte Trevor Sikorski, Analyst bei Barclays Capital.

Der Handel mit Emissionsrechten werde sich aber dennoch sehr positiv entwickeln. Der Emissionshandels-Experte Andrei Marcu zum Beispiel erwartet für das laufende Jahr einen deutlichen Umsatzanstieg im weltweiten CO₂-Handel und prognostizierte

CO₂-Handel trotz Krise etabliert

auf der Konferenz einen Jahresumsatz von 4,6 Mrd. Zertifikaten im Gesamtwert von 146,4 Mrd. US-Dollar.

Den Hauptanteil wird immer noch das EU-Emissionshandelssystem (EU-EHS) mit 3,17 Mrd. t CO₂ im Wert von 117,5 Mrd. US-Dollar einnehmen, sagte Marcu, der im April den Vorsitz der Pariser Umweltbörse Bluenext niedergelegt hatte und jetzt als freier Berater in Kanada tätig ist. Im vergangenen Jahr waren seinen Angaben zufolge insgesamt 2,98 Mrd. t CO₂ für 64,03 Mrd. US-Dollar gehandelt worden.

Bei den Investitionen in CDM/JI-Klimaschutzprojekte hat Mahua Acharya vom indischen Stahlkonzern Arcelor-

Mittal eine Verlangsamung festgestellt. Sie verwies auf die noch nicht gesicherten Nachfolgeregelungen zum Kioto-Abkommen und die Zurückhaltung des krisengeschüttelten Finanzsektors. Aber nicht nur die Finanzkrise sei schuld am geringen Zufluss von Emissionsgutschritten. Auch der Exekutivrat des Clean Development Mechanism (CDM) im UN-Klimasekretariat (UNFCCC) prüfe die eingereichten Projekte derzeit strenger auf ihre Zusätzlichkeit, was weitere Verzögerungen nach sich ziehe. Zuletzt seien fünf Projekte wegen des fehlenden Nachweises der Zusätzlichkeit abgewiesen worden, weitere 18 CDM-Maßnahmen wurden unter Beobachtung gestellt, berichtete Mark Draeck vom britischen Energieberatungsunternehmen IT Power. Vor allem der starke Anstieg von Projektanmeldungen aus Indien und China sei vom Exekutivrat kritisch hinterfragt worden, erklärte Draeck. Immer weniger CDM-Vorhaben würden den Registrierungsprozess ohne den Status „Request for Review“ oder „Under Review“ und ohne nachträgliche Korrekturen in den Projektanträgen durchlaufen können. Diese Maßnahmen könnten das Vertrauen stärken und die Qualität des CDM erhöhen. In Zeiten von konservativen Investitionsentscheidungen sicher kein falscher Ansatz. **E&M**